

Hohe Stiftungsdichte in Hessen

FRAGEN UND ANTWORTEN Bundesland liegt im Vergleich weit vorn

VON OLIVER PIETSCHMANN

Darmstadt – Sie ermöglichen Bildungsprogramme, finanzieren Museen oder unterstützen Behinderten- und Leistungssport sowie sozial benachteiligte Menschen: Stiftungen boomen in Deutschland. Hessen liegt gemessen an der Einwohnerzahl ganz weit vorn. Es ist das Flächenland mit der größten Stiftungsdichte. Besonders in Darmstadt und Frankfurt gibt es viele. Dazu Fragen und Antworten.

Wie gründet man eine Stiftung?

Das Prinzip ist simpel. Man denkt sich einen langfristigen, gemeinnützigen Zweck aus und bringt dazu sein Vermögen in eine Stiftung ein. Diese legt nach Angaben des

HINTERGRUND

Staatliche Aufsicht

Die Gründung einer Stiftung ist juristisch im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Die staatlichen Aufsichtsbehörden für eine Zulassung sind die Regierungspräsidien, in Hessen also die Behörden in Darmstadt, Gießen und Kassel sowie für die Stadt Frankfurt der Magistrat. Bei den Kirchen sind die jeweiligen Kirchenbehörden zuständig. Es gibt unterschiedliche Rechtsformen für Stiftungen und nicht alle bedürfen einer Zulassung der Aufsichtsbehörden.

dpa

Bundesverbands Deutscher Stiftungen das Geld gewinnbringend an und mit den erwirtschafteten Erträgen werden dann langfristig gemeinnützige Zwecke unterstützt. Stifter trennen sich für immer von ihrem Vermögen, denn Stiftungen sind für die Ewigkeit gedacht und können normalerweise nicht aufgelöst werden. „Die Großzahl der Stiftungen in Deutschland wird von Privatpersonen errichtet, ganz überwiegend bereits zu Lebzeiten“, heißt es beim Deutschen Stiftungszentrum.

Wie ist die Situation in Hessen?

2019 wurden im Bundesland nach Angaben des Bundesverbands Deutscher Stiftungen mit 84 neuen insgesamt 2144 rechtsfähige Stiftungen gezählt – das sind 34,2 pro 100 000 Einwohner und damit gemessen an den Einwohnern so viele wie in keinem anderen Flächenland. Nur die Stadtstaaten Hamburg und Bremen haben mehr. Auch beim Zuwachs ist Hessen ganz vorn mit dabei. 2019 betrug dieser 3,1 Prozent. Nur Sachsen konnte mit 4,9 Prozent eine höhere Zunahme von Stiftungen verzeichnen. Der Schnitt in Deutschland liegt bei 2,1 Prozent. Unter den deutschen Großstädten liegen Darmstadt und Frankfurt als Städte mit einer hohen Stiftungsdichte unter den Top Fünf.

Warum sind Darmstadt und Frankfurt so attraktiv



Skelett-Sammlung im Landesmuseum Darmstadt: Im Jahr 1820 übergab Ludwig I., Großherzog von Hessen und bei Rhein, seine Kunst- und Naturaliensammlung in Form einer Stiftung an den Staat.

FOTO: ARNOLD/DPA

für Stiftungen?

In Darmstadt gab es 2019 dem Bundesverband zufolge 155 und in Frankfurt nach Angaben des Magistrats 640 Stiftungen. Darmstadt liegt gemessen an den Einwohnern damit auf Platz zwei und Frankfurt auf Platz vier der Großstädte mit der höchsten Stiftungsdichte. Warum das so ist, darüber mutmaßen die zuständigen Behörden. So hat sich in Darmstadt nach Angaben des Regierungspräsidiums eine Beratungsgesellschaft zu diesem Thema niedergelassen. In Kassel gibt es derzeit hingegen nur 93 Stiftungen, wie der Bundesverband Deutscher Stiftungen auf Nachfrage unserer Zeitung mitteilte.

Ist ein bestimmter Stiftungszweck auch an einen

Stiftungssitz gebunden?

Das hessische Stiftungsgesetz fordere keinen Bezug der Stifter und des Zwecks zum Sitz der Stiftung. Möglicherweise spiele hierbei auch die Beratungskompetenz der hiesigen Stiftungsaufsicht eine Rolle. In Frankfurt könnten nach Auffassung des Magistrats die lange, seit Jahrhunderten geltende Tradition und eine funktionierende „Stiftungs-Community“ Gründe sein. In beiden Städten wuchs die Anzahl in den vergangenen fünf Jahren fast kontinuierlich.

Können die Coronakrise und die wirtschaftlichen Folgen den Gründungsboom beenden?

Nein, glaubt man beim Deutschen Stiftungszentrum. „Ein Ende des Stiftungsbooms ist

nicht zu prognostizieren“, sagte Markus Heuel, Mitglied der Geschäftsleitung. Menschen würden sich in der Krise im Augenblick eher vielmehr Gedanken über Stiftungen machen. „Wir beraten derzeit viele junge Stiftungen oder Interessierte, die testamentarisch Geld einbringen wollen.“ Bestehende Stiftungen hätten mit geringen Renditen und niedrigen Zinsen zu kämpfen, das aber auch schon seit der Finanzkrise 2008. Da habe es früher mit der Hyper-Inflation in der Weimarer Republik oder einem Verbot in der DDR schlimmere Situationen gegeben.

Wer legt den Zweck einer Stiftung fest?

Der Stifter. Dieser ist dann festgeschrieben und darf nicht wesentlich geändert werden. Förderung von Bildungsangeboten oder die Erforschung seltener Krankheiten - der überwiegende Teil verfolgt gemeinnützige Zwecke. „Normalerweise ist es Stiftungen verboten, außerhalb des Satzungszwecks zu fördern“, sagt Heuel. Dies sei im Zuge der Coronakrise aber gelockert worden. „Was nicht passiert ist: dass jemand kommt und sagt, er gründet eine Stiftung zur Pandemie-Bekämpfung.“ Stifter brauchen allerdings auch Geld. Heuel zufolge muss nach unterschiedlichen Regelungen je nach Bundesland für eine Neugründung bis zu einer halben Million Euro eingebracht werden. dpa/mit flq